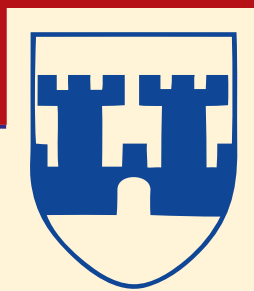


Altenheimstiftung
Heinrich von Rottenburg Kaltern



's Fensterle

Mai 2011 - Hauszeitung - Ausgabe 33

*das Heim in
unserer Mitte*



In dieser Ausgabe

- 3** **Vorwort**
unseres Präsidenten
Dr. Oswald Wally

- 4 - 6** **Lebensgeschichte**
Frau Maria Gregori erzählt

- 7 - 10** **Rückblick**
Heimalltag in Bildern

- 11** **Das Team des geschützten**
Wohnbereiches
stellt sich vor

- 12 - 13** **Schlaues Köpfchen -**
„ein Leben lang“

- 13** **Die „Kalterer Bäuerinnen“**
gestalten die
Muttertagsfeier

- 14** **Unsere neuen**
HeimbewohnerInnen
und MitarbeiterInnen

- 15** **Wir gedenken unserer**
lieben Verstorbenen

- 16** **Der Eingangsbereich des**
Heimes wird umgestaltet

Doppeltes Babyglück in unserem Haus!

Das Juwel des Himmels ist die Sonne.
Das Juwel des Hauses ist das Kind.

CHINESISCHES SPRICHWORT

Wir freuen uns gleich zwei unserer Mitarbeiterinnen zu ihrem Nachwuchs gratulieren zu dürfen.



Am 30. Januar erblickte klein Greta das Licht der Welt. Mitarbeiterin und Mami Kathrin, Papi Andreas und Schwesterchen Anna freuen sich über den kleinen Sonnenschein!



Vor kurzer Zeit hat auch die Familie unserer Mitarbeiterin Evi Zuwachs bekommen. Töchterchen Mariama kam am 13. Mai zur Welt. Alles Gute Evi, Assan und Schwesterchen Ndey Ami.

Wir alle, HeimbewohnerInnen und MitarbeiterInnen wünschen Euch von Herzen viel Freude und Gottes Segen mit euren Lieblingen!

Impressum: „'s Fensterle“

Herausgeber: Altenheimstiftung
Heinrich von Rottenburg
Mendelstraße 21 - 39052 Kaltern (BZ)

Tel.0471 96 32 69 Fax: 0471 96 32 50
www.altenheimkalttern.it
e-mail: info@ah-kalttern.it

Das Redaktionsteam:
Anderlan Alois - Federer Monika -
Huber Brigitte - Pfitscher Lisa

Grafik: Federer Monika
Druck: Fotolito Varesco Alfred GMBH - SRL



Liebe HeimbewohnerInnen und Freunde unseres Hauses!

Heinrich von Rottenburg
† 1411

Es war vor genau 600 Jahren, als im ausgehenden Mittelalter - und noch lange vor der Entdeckung Amerikas - das Geschlecht der Rottenburger erlosch. Heinrich von Rottenburg starb als letzter seines Geschlechtes im Jahr 1411 zwischen dem 3. April und dem 3. Mai. Den genauen Todestag kennen wir nicht.

Er war ein mächtiger Mann in Tirol und ist der Stifter des alten Heilig-Geist-Spitals neben der Pfarrkirche in Kaltern.

In seinem Testament bestimmt er:
"...so main und will ich, mein begrebnus haben, zu dem Hailigen Geiste, das ich da angefangen hab, zu ainem Spital, das gelegen ist zu Kaltaren bej Unser Lieben Frauen Pfarrkirchen...".

Heute noch erinnert ein schöner Grabstein in der Spitalskirche daran, dass er dort begraben liegt.

Das Testament stammt aus dem Jahre 1404. Die Worte *"...das ich da angefangen hab..."* zeigen uns, dass Heinrich zu diesem

Zeitpunkt das Heilig-Geist-Spital bereits gegründet hatte. Viele Spender und Gönner haben diese Stiftung all die Jahrhunderte herauf am Leben erhalten. Unzählige Hände haben mit Hingabe und Freude Tag für Tag in aller Stille segensreich für die Ärmsten in Kaltern gesorgt.

Das alte Spital lag eingeeengt mitten im Dorfzentrum und konnte den Anforderungen mit der Zeit nicht mehr genügen. Für einen Neubau aber fehlten die Mittel. Als dann Franz Peterlin 1963 verstarb und sein gesamtes Vermögen den Armen in Kaltern hinterließ, begann man das neue Altenheim zu bauen. Am 20. November 1979 war es dann so weit: Die Bewohner des alten Spitals übersiedelten mit den Barmherzigen Schwestern in das heutige Altenheim, das den Namen "Heinrich von Rottenburg" trägt.

Mit diesen Zeilen sei des Stifters „Heinrich von Rottenburg „ gedacht, aber auch all der verstorbenen Helferinnen und Helfer, die seit jeher die Armen und Kranken im Heilig-Geist - Spital pflegten.

Sie mögen ruhen in Frieden.

Ihr Dr. Oswald Wally

Präsident



Frau Gregori Maria: meine schönen Jahre in Rom



Meine Familie
vorne: meine Eltern Cäcilia Kofler und
Anton Gregori
hinten v. links n. rechts wir Kinder: Sigfried,
Josef, Richard, Maria, Antonia und Rita

1923 wurde ich in Altenburg als zweitältestes von 6 Kindern einer Bauernfamilie geboren. Meine Mutter war eine gebürtige Altenburgerin und besaß dort ein Grundstück. Als mein Vater vom Krieg gekennzeichnet nach Hause kam, war er mittellos. So verkauften meine Eltern alles Hab und Gut in Altenburg und zogen nach Kaltern/Mitterdorf ins Haus von Verwandten in den Unterwinkel, wo Vater dann als Bauer arbeitete.

Nach acht Jahren italienischer Schule - obwohl die ersten fünf Jahre eine deutsche Lehrerin Frau Sparer aus Montiggel unterrichtete - kam ich zu Franz Oberrauch nach Frangart in den Dienst. Seine Frau war eine Altenburgerin und ich betreute hauptsächlich die fünf Kinder. Das Geld brachte ich, wie es damals üblich war, nach Hause. Nach einiger Zeit holte mich Vater wieder zurück und ich unterstützte meine Eltern in der Landwirtschaft und arbeitete saisonweise in verschiedenen Hotels in der Küche. Mit 20 Jahren arbeitete ich zum ersten Mal außerhalb Südtirols und zwar

im Grandhotel von Riva del Garda und anschließend für 4 Saisonen mit meiner Schwester in Madonna di Campiglio.

Auf Empfehlung einer Arbeitskollegin zog ich mit dem Einverständnis meiner Eltern, denen ich auch weiterhin den größten Teil meines Gehaltes abgab, mit meinem wenigen Gepäck ins ferne Rom. Meine neue Arbeitsstelle war bei einem Ehepaar in der via Romana, gegenüber dem Haus "Savoja". Da die Hausfrau jedoch oft "krank", launisch, streng und meist unzufrieden war, blieb ich nur 2 Jahre dort. Nach einem kurzen Aufenthalt bei meinen Eltern zog es mich aber erneut nach Rom. Diesmal hatte ich Glück. Meine neuen Herrschaften waren das Ehepaar Pagliara. Herr Pagliara war "Presidente dell'Ente Cellulosa e Carta" der Firma Mondadori und seine Frau Frieda Pagliara, eine gebürtige Russin, die bereits seit ihrer Kindheit in Italien weilte, war eine vornehme und hoch gebildete Frau. Wir wohnten in einer riesigen Wohnung im Nobelviertel von Parioli. Die Wohnung hatte mehrere Gästezimmer und einen großen "Salotto". Als Haushälterin tauchte ich dort in ein anderes Leben ein. Ich selbst wohnte in derselben Wohnung in einem eigenen Zimmer mit Bad. Von Anfang an wurde ich mit Respekt behandelt und in meine Arbeit eingeführt. Sie nannten mich Mizzi und





Professor Barnard mit seiner Sekretärin und der Hausherrin Signora Pagliara vor dem üppigen Buffettisch.

Mizzi blieb ich die ganzen 40 Dienstjahre hindurch.

Durch das hohe Ansehen, das das Ehepaar in der Gesellschaft genoss, hatten wir ständig Einladungen: hohe Politiker, wie der Staatspräsident Antonio Segni, oder diverse Minister, wie z.B. Giulio Andreotti. Verschiedene Industrielle gingen im Haus ein und aus. Bei den Einladungen musste ich immer kochen, unterstützt von einer ehemaligen Bediensteten. Die Hausherrin versuchte den Speiseplan immer so zu gestalten, dass das Essen für alle bekömmlich war und achtete sehr auf eine gepflegte Tafel. Es musste immer alles stimmen. Sie hatte stets ein großes Vertrauen in mich und ließ mich selbstständig arbeiten. Wenn manchmal bis zu 100 Gäste eintrafen, wurde der größte Teil der Tafel in der Küche des Grandhotels Imperiale zubereitet. Bei solch einer großen Anzahl an Gästen gab es immer ein üppiges Buffet und die Gäste hatten nur Stehplätze. Ich erinnere mich, dass einmal die Konditorei des Grandhotels eine riesengroße, mehrstöckige Torte geliefert

hatte, die nicht durch unsere Eingangstüre passte. Nur mit starker Schräglage und viel Geschick der Lieferanten landete das Meisterstück unbeschädigt auf der Tafel. Fürs Servieren wurden immer die Kellner vom Grandhotel engagiert. Wir Hausangestellte mussten dabei unsere schwarz-weißen Uniformen tragen. Auch wollte die Hausherrin, dass wir Frauen beim Servieren eine "Cresta" als Haarschmuck trugen. Doch da weigerte ich mich mit dem Hinweis, dass bereits ein schön geflochtener Zopf meinen Kopf schmückte.

Besonders gerne erinnere ich mich an den beeindruckenden Besuch des Staatspräsidenten Segni mit seiner Familie, deren Höflichkeit und Bescheidenheit von wahrer Größe zeugten, sowie an den Besuch des bekannten Herzchirurgen Professor Christian Barnard aus Südafrika mit seiner Sekretärin im Jahre 1961. Er war ein wunderschöner, fescher Herr. Für seinen Empfang bereitete ich eine "Mousse au Jambon". Dafür musste ich den Schinken klein hacken oder mixen, mit Sahne und etwas Pfeffer mischen und in eine Tortenform mit Gelatine gießen. Als Verzierung ließ ich mir etwas ganz Besonderes einfallen: als Würdigung der Arbeit von Professor Barnard - er hatte bis dahin 7 Herzen verpflanzt - bildete ich mit Petersilie einen Baum und schnitt aus Tomaten 7 kleine Herzen aus, die ich als Früchte an die Äste des Bäumchens hängte. Danach fixierte ich das Ornament mit Gelatine.

Dr. Barnard hat sich sehr darüber gefreut. Die Alltagskost bei Familie Pagliara war einfach: Zum Frühstück gab es stets Tee und Grissini. Mittags mussten täglich Suppe und diverse Nudelgerichte serviert

werden und abends gab es im Sommer meist Artischocken und Schinken. Die Artischocken bereitete ich jedes Mal frisch zu. Brot und Olivenöl war immer griffbereit.

Nach dem Frühstück ging die Signora in die Stadt und traf sich im Kaffeehaus in der Via Veneto mit ihren Freundinnen. So konnte ich in Ruhe die große Wohnung aufräumen. Nachmittags spielte sie zu Hause mit ihren Freundinnen fast täglich Canasta. Sonntags bin ich in meiner freien Zeit immer mit meinen Freundinnen bei der deutschen Nationalkirche "Santa Maria dell'Anima" zusammengekommen. Wir waren eine Gruppe von 80 bis 100 Südtiolerinnen.

Von Mai bis Oktober weilten wir alle Jahre in der Sommerresidenz der Signora auf Capri. Auf den Faraglioni hatte die gehobene Gesellschaft ihren Strand, wo sie unter sich waren. Wir Angestellte fuhren immer mit der Bahn zum Hafen und hatten dort unseren Strand.



Meine freien Stunden genoss ich mit meiner Freundin Lydia am Strand auf der Ferieninsel Capri

Ich genoss das Schwimmen, das ich in Rom erlernt hatte. Im Winter fuhren wir zur Wohnung der Familie in die Berge von Neapel.



Signora Frieda Pagliara mit Frau Gregori im „salotto“ der stattlichen Wohnung in Rom.

Frau Pagliara war eine sehr lebenslustige Frau. Wenn sie Auto fuhr, stieg ihr Mann nie ein. Sie hatte einen sehr rasanten Fahrstil und der war auch ihm bestens bekannt. Musste ihr Mann nach Mailand, fuhr ihn der Chauffeur mit dem Firmenauto dorthin. Doch seine Frau fuhr selbst und sie kam immer vor ihrem Mann ans Ziel. Mir gefiel ihr Fahrstil trotzdem und ich hatte keine Angst mitzufahren.

Mit 60 Jahren ehelichte ich in Rom Herrn Maurer. Leider währte unser Glück nicht lange: Nach nur zwei Jahren verstarb mein Mann an Krebs.

So zog ich dann wieder nach Kaltern ins Haus meiner Kindheit im Unterwinkel und seit kurzer Zeit verbringe ich meinen Lebensabend hier im Altenheim. Ich denke sehr gerne an die vielen Jahre in Rom zurück und zehre noch heute an den schönen Erinnerungen. Wäre ich in Südtirol geblieben, hätte ich bestimmt nicht all diese Erfahrungen sammeln können.

Frau Gregori, danke für Ihre interessanten Erzählungen und wir wünschen Ihnen weiterhin alles Gute für Ihre weitere Zukunft.

Rückblick: Heimalltag in Bildern

Humor ist das beste Lebenselixier

Unter diesem Motto haben wir bereits die ersten Monate dieses Jahres gelebt!



Ja, ja, der Fasching hat es in sich!



Drei Mal besuchten wir heuer mit Unterstützung der freiwilligen Helferinnen das Frühlingstal. Die weiße Blütenpracht ließ uns dabei so manche Wurzel am Weg überwinden.



Die SchauspielerInnen des „Sozialen Theaters Bozen“ gastierten in unserem Heim mit dem Schwank „Der Saisonsgeckel“.

Kreativ bis ins hohe Alter

Mit viel Einsatz und Talent fertigen die Heimbewohner und Heimbewohnerinnen manche Dekoration unseres Hauses an.



Eine besonders gelungene Aktion dieser letzten Monate war wohl, als sich Mitarbeiterinnen des 1. Wohnbereiches entschlossen, mit der Keramikünstlerin Veronika Thurin die Wände ihrer Abteilung mit Tonarbeiten zu verschönern.

Die Idee, die Dekoration selbst anzufertigen, ist bereits ein Jahr zuvor herangereift. Damals wurde von der Stiftung "Gräfin Lene Thun" ein Projekt mit den HeimbewohnerInnen durchgeführt, bei dem verschiedene Werke aus Ton kreiert worden sind. Inspiriert von dieser Erfahrung krepelten die Mitarbeiterinnen nun selbst die Ärmel hoch und fertigten an drei Abenden gemeinsam mit Frau Veronika Thurin individuell gestaltete Tontafeln und Vasen an. Gearbeitet wurde mit den Erdfarben rot, braun und weiß.

In der Vielfalt der erarbeiteten Formen und Muster spiegeln sich die Kreativität und die Sensibilität unserer Mitarbeiterinnen bei der künstlerischen Arbeit wider.



Wir bereiten uns auf Ostern vor



Frau Gräfin Khuenburg ermöglicht uns alle Jahre am Karfreitag die Hl. Kreuzkapelle am Kalvarienberg zu besuchen.



Alt und Jung gestalten mit Gräsern und Zwiebelsud unzählige Ostereier. Mit Fingerfertigkeit wird jedes Ei zum Kunstwerk.



Tapfer richtet Frau Alda den Kren an.



Fit durch den Tag

Die Turnstunden mit Walli sind immer gut besucht und halten jung.

Einmal im Monat lesen uns Mitarbeiterinnen der Bibliothek Kaltern gekonnt ausgewählte Texte und Geschichten in kleiner Runde vor. „Was wird Brüni da wohl gelesen haben?“



Ausflug nach Schloss Sigmundskron

Ein kleines Dankeschön
den „Freiwilligen HelferInnen“
für ihren unermüdlichen Einsatz



Der Museumsbesuch des Messner Mountain Museums war ganz schön lustig. Spaß stand im Mittelpunkt. Beim anschließenden gemeinsamen Abendessen dankte unter anderem auch Landesrat Richard Theiner den freiwilligen HelferInnen.



Die Hl. Messe mit den Erstkommunionkindern ist immer ein Ereignis, das bei allen viele schöne Emotionen hervorruft.



Das ganze Schuljahr über besuchen uns Schülergruppen und knüpfen so Kontakte mit den Senioren.



Nun geht's wieder mit dem Plent'n kochen im Freien los. Er schmeckt einfach besser! Besonders wenn er selbst „ogriblt“ worden ist.



Das Team des geschützten Wohnbereiches „Kräutergarten“ stellt sich vor

Seit nunmehr dreieinhalb Jahren besteht der geschützte Wohnbereich "Kräutergarten", wo wir Menschen betreuen, die an verschiedenen Formen von Demenz erkrankt sind. Zurzeit begleiten wir fünf HeimbewohnerInnen und zwei Tagesgäste täglich von 8.00 Uhr morgens bis 19.30 Uhr abends.

Unser Team besteht aus vier engagierten und ausgebildeten MitarbeiterInnen:

Regina Gschnell, Evi Erlacher, Brigitte Scholtyssek und Lukas Schweigkofler.

Unsere Arbeit besteht darin, den BewohnerInnen eine individuelle Betreuung zu bieten, ihnen das Gefühl zu geben gebraucht zu werden und sie in ihren Bedürfnissen ernst zu nehmen.

Die Betreuung von an Demenz erkrankten Menschen erfordert neben Wissen großes Einfühlungsvermögen und Flexibilität. Es müssen oft Kompromisse eingegangen werden, da wir für die maximale Sicherheit der Betreuten verantwortlich sind und gleichzeitig danach streben, ihnen ihre Freiräume zu erhalten und ihre eigenen Erlebnisse zu ermöglichen. Es gibt Tage,



an denen man einfach nur dasitzt und beobachtet, andere Tage wiederum beschäftigen sich die HeimbewohnerInnen mit Abspülen, Stricken, Lesen, Singen, Malen oder Schränke aufräumen. Andere wiederum lieben es, in unserem schönen Garten spazieren zu gehen.

Eine schöne Abwechslung bringt Frau Dora, wenn sie mit ihrer Ziehharmonika aufspielt. Da erkennt man, wer schon früher gerne getanzt hat. Auch werden manche HeimbewohnerInnen von den MitarbeiterInnen aus der Freizeit und der Ergotherapeutin Anni zu verschiedenen Tätigkeiten eingeladen.

An den Festlichkeiten, die im Haus stattfinden, nehmen wir je nach Befinden unserer Betreuten teil.

Ein gutes Team und eine gute Zusammenarbeit mit den verschiedenen Bereichen/Wohnbereichen, eine Portion Humor und das Lachen unserer Betreuten leisten ihren Beitrag dazu, dass wir uns bei unsere Arbeit wohlfühlen und sie auch weiterhin erfolgreich fortsetzen können.



Schlaues Köpfchen - ein Leben lang!



Tombola, ein Spiel das viel Konzentration erfordert.

"Ich merke, dass ich alt werde!"

Dies ist die typische Aussage vieler Menschen, wenn sie zum x-ten Mal den Schlüssel verlegt oder einen Termin vergessen haben. Oder kennen Sie das Phänomen etwa nicht, wenn man im anderen Zimmer etwas holen will und nicht mehr weiß, was es war? Oder wenn man nach dem Verlassen der Wohnung plötzlich in Zweifel gerät, ob der Herd ausgeschaltet ist?

Noch peinlicher: Wir begegnen einem Bekannten und plötzlich fällt uns der Namen nicht mehr ein!

Je älter wir werden, desto öfter stolpern wir über solche Hindernisse.

Die gute Nachricht: auch viele junge Menschen leiden unter den gleichen Symptomen. Überhaupt ist es recht erstaunlich, dass Kinder sich Inhalte von Gedichten oder Geschichten nicht mehr so leicht und meistens nur begrenzt merken können. Umso erstaunlicher finde ich die Tatsache, wie alte Menschen Texte aus der Schulzeit rezitieren, die ein halbes Jahrhundert oder mehr zurückliegen. Was ist der Grund dafür?

Ganz einfach! Unser Gehirn wird in unse-

rer modernen und schnelllebigen Zeit tagtäglich mit vielen und allen möglichen Informationen konfrontiert. Dazu kommen Stress und berufliche Belastung, die das Denken und Planen auf mehreren Schienen erfordert. Die vielen Ablenkungen und der Lärm tragen auch nicht gerade dazu bei, dass unsere Konzentration gefördert wird. Weiters fehlt es aber oft auch an der nötigen Leistungsbereitschaft, dem Interesse und der mangelnden Ausdauer, sich Neues anzueignen. Dabei wäre gerade das lebenslange Lernen so wichtig, um den täglichen Herausforderungen gewachsen zu sein, um sich selbst Urteile bilden und mitreden zu können.

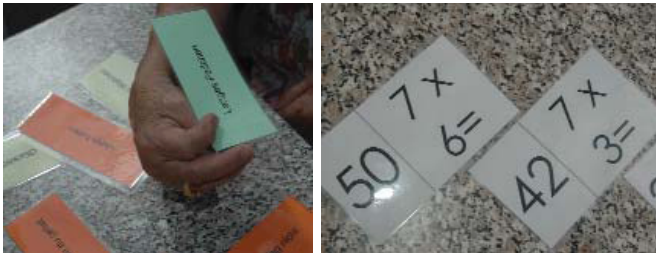
"Wer aufhört zu rudern, treibt zurück" oder "Lern, als lebst du immerfort und leb, als müsst du morgen fort" - diesen zwei Sprichwörtern gemäß, duldet unser Gehirn keine Denkferien.

Und was nützen schließlich die Steckdosen, wenn die Leitung fehlt?

Unter diesen Steckdosen verstehen wir die Verknüpfungen (Synapsen) im Gehirn, die die Informationen weiterleiten und mit dem bereits einmal Gelernten oder Erlebten verbinden. Wie ist das zu verstehen?

Unser Gedächtnis arbeitet immer mit Bildern. Wenn ich z.B. an einen Apfel denke, so stelle ich mir einen ganz bestimmten Apfel vor. Gleichzeitig sehe ich aber vielleicht durch das geistige Auge auch die Leiter, die am Apfelbaum lehnt. Dann fällt mir mein Vater ein, der die Äpfel pflückt und in den Klaubsack legt. Seine blaue Schürze, die von der Mutter per Hand gewaschen wird und schon finde ich mich am Dorfbrunnen wieder, inmitten all der schwatzenden Frauen und der einen ganz besonderen Nachbarin, die...

Die Bilder laufen wie ein Film ab und sehen in jedem Kopf anders aus. Wie, das hängt



von unserer ganz persönlichen Lebenserfahrung ab. Und je mehr Bilder ich in meinem Langzeitgedächtnis gespeichert bzw. je mehr ich in meinem Leben gelernt habe, umso mehr Verknüpfungen kann ich herstellen. Dabei werden Erinnerungen wachgerufen, die scheinbar vergessen schienen und durch ein Wort plötzlich wieder ganz präsent sind, gerade so, als wären sie erst passiert.

Damit Informationen in unserem Gehirn weitergeleitet werden können, bedarf es bestimmter Stoffe, der so genannten Botenstoffe, die im Alter allerdings langsamer fließen. Deshalb tun wir uns mit zunehmenden Jahren auch immer schwerer, Neues aufzunehmen oder wie es im Volksmund heißt "schnell zu schalten".

Denkflexibilität und Konzentrationsvermögen sind geschwächt, die Wahrnehmung wird durch eingeschränkte Sinne (Augen, Ohren, Geschmack...) oftmals gestört.

Hinzu kommen verschiedene Erkrankungen im körperlichen, aber auch im psychischen Bereich, welche die Hirntätigkeit beeinflussen und die Reizleitung verlangsamen. Je älter die Menschheit wird, desto wahrscheinlicher ist es auch, dass wir an Demenz erkranken.

Tägliches mentales Training ist die Voraussetzung für ein Leben in geistiger Frische! In Bewegung bleiben, tut nicht nur unseren Knochen, unserem Stoffwechsel, unseren Muskeln gut, sondern fördert auch die Denkbeweglichkeit.

Hildegard Kreiter

www.kreiterweiblein.info

Ausbildung zur ganzheitlichen Gedächtnistrainerin

„A Miaterle hot man lei oanmol“ Die Kalterer Bäuerinnen gestalten die Muttertagsfeier

Bei fröhlicheren Temperaturen haben wir die Muttertagsfeier auf der Terrasse genießen können. Die Mitglieder der „Kalterer Bäuerinnenorganisation“ haben uns zu diesem Anlass mit selbst gebackenen Kuchen und Torten verwöhnt. Auch an Blumen zum Ehrentag der Mutter haben die Bäuerinnen gedacht und allen BewohnerInnen feierlich je ein rotes Nelkenstäußchen überreicht.

Noch Tage danach konnten wir uns am Blumenschmuck erfreuen. Den Kalterer Bäuerinnen ein herzliches Vergeltsgott für die liebevolle Gestaltung der Muttertagsfeier.



Wir begrüßen unsere neuen HeimbewohnerInnen
und wünschen Ihnen einen schönen Aufenthalt.

Gius Möltner Irma	22.12.2010
Andergassen Rohregger Maria	03.01.2011
Benedet Marchetto Ines	25.01.2011
Geier Alfons	10.02.2011
Pugneth Gottfried	10.02.2011
Helm D'Angelo Georgine	28.02.2011
Bonvecchio Carlo	28.02.2011
Vivori Bonvecchio Alda	28.02.2011
D'Angelo Salvatore	04.03.2011
Dichristin Heinrich	07.03.2011
Morandell Franceschini Josefa	21.03.2011
Dissertori Imma	28.03.2011
Pasini Carriero Angela	28.03.2011
Mathà Rohregger Anna	29.03.2011
Ambach Robert	02.05.2011
Andergassen Joas Maria	04.05.2011
Menegatti Breitenberger Virginia	16.05.2011
Autera Magariello Teresa	23.05.2011
Mayr Morandell Franziska	25.05.2011
Pugneth Mathilde	27.05.2011

Auch unseren neuen Angestellten wünschen wir
einen guten Start und viel Freude im neuen Arbeitsfeld.

Höllrigl Vera	Sozialbetreuerin	01.01.2011
Margesin Christa	Heimgehilfin/Reinigungskraft	01.01.2011
Thaler Christoph	Sozialbetreuer	02.01.2011
Sparer Marion	Pflegehelferin	01.03.2011
Corona Ines	Sozialhilfskraft	16.03.2011
Sanin Tanja	Pflegehelferin	01.05.2011
Einsiedler Tanja	Heimgehilfin/Pflege	01.06.2011



**Wir gedenken unserer lieben
Verstorbenen!
Ricordiamo i nostri cari defunti!**

Trennung ist unser Los,
Wiedersehen ist unsere Hoffnung.
Augustinus

Schullian Morandell Martha	* 20.08.1922	† 17.12.2010
Walcher Pallhuber Anna	* 25.09.1914	† 17.12.2010
Giovanazzi Elisabeth	* 20.12.1913	† 23.12.2010
Andergassen Rohregger Maria	* 02.05.1924	† 16.01.2011
Tutzer Foglietti Cäcilia	* 09.06.1921	† 18.01.2011
Kaserer Aloisia	* 30.04.1919	† 31.01.2011
Mahlknecht Anton	* 09.09.1920	† 01.02.2011
Anderlan Datz Elsa	* 08.04.1926	† 05.02.2011
Rohregger Romen Aloisia	* 06.05.1920	† 10.02.2011
Bianco Olivetto Bruna	* 05.08.1922	† 17.02.2011
Di Pauli Gertrude	* 15.03.1930	† 20.02.2011
Bernard Maria	* 17.04.1919	† 28.02.2011
Tasser Gelf Ida Tagesgast	* 09.12.1927	† 01.01.2011
Bonvecchio Carlo	* 13.01.1921	† 01.03.2011
Tengler Braun Viktoria	* 09.12.1919	† 09.03.2011
Toll Martin	* 24.12.1917	† 23.03.2011
Franceschini Julius	* 04.07.1926	† 25.03.2011
Wohlgemuth Jablonsky Paula	* 12.09.1926	† 28.04.2011
von Call Anton	* 13.07.1925	† 01.05.2011
Kofler Clementi Maria	* 27.12.1918	† 13.05.2011
Ambach Christanell Anna	* 14.02.1928	† 22.05.2011
Mur Franz	* 21.07.1933	† 25.05.2011

***Herr, schenke ihnen die Ewige Freude.
Che la pace sia con loro!***

Der Eingangsbereich des Heimes wird umgestaltet

In den letzten Jahren sind die verschiedenen Bereiche des Altenheimes schrittweise erneuert worden. Einzig der Eingangsbereich im Norden des Heimes ist noch in seinem ursprünglichen Zustand verblieben. Die verschiedenen Umbauarbeiten und auch der Zahn der Zeit haben dem Teerbelag, der Pflasterung und auch den Randsteinen stark zugesetzt, sodass eine Erneuerung des Bereiches notwendig wurde.

Dieser Platz wird von den BewohnerInnen sehr geschätzt, da er sonnig, windgeschützt und zudem durch das ständige Kommen und Gehen vieler Besucher interessant ist. Nachteilig ist allerdings, dass immer auch wieder Lieferanten und andere Fahrzeuge diesen Bereich durchqueren. Die eigens für die Neueinteilung des Bereiches eingesetzte Arbeitsgruppe hat es sich zum Ziel gesetzt, eine zusätzliche

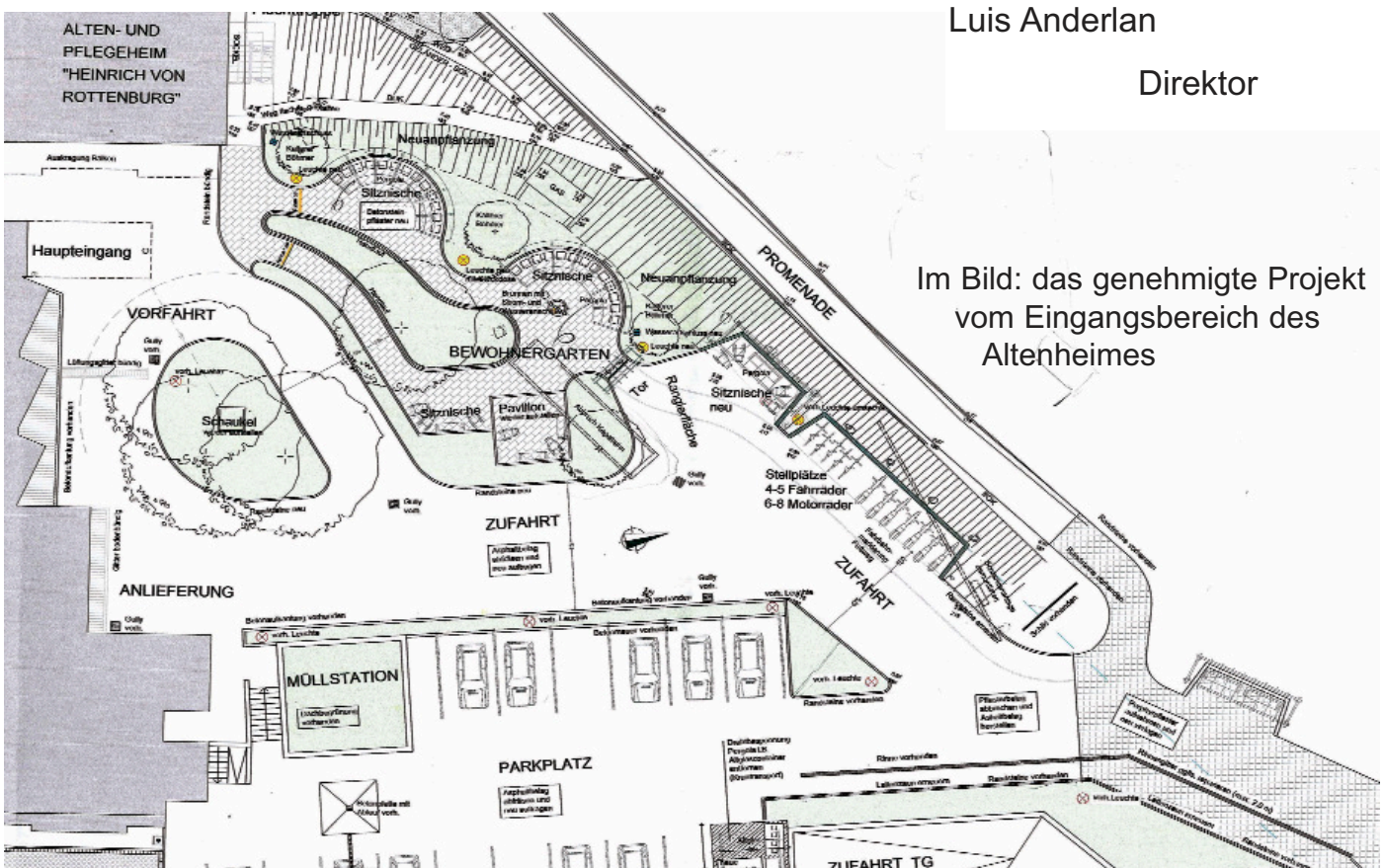
Zone ohne Autoverkehr zu schaffen und zugleich weiterhin den Lieferantenzugang zu ermöglichen. Gemeinsam mit dem bewährten Planungsbüro „Ambach Project“ wurde eine geeignete Lösung hierfür erarbeitet.

Die neu geschaffene autofreie Zone soll zum Verweilen und zum gemütlichen Plausch einladen. Schattige Pergolas sollen auch im Sommer einen angenehmen Aufenthalt ermöglichen. Ein Rundgang mit Handlauf soll schwer gehfähigen BewohnerInnen das Gehen erleichtern.

Untenstehender Plan veranschaulicht die bevorstehende Neugestaltung:

Mit dem Baubeginn ist im Sommer 2011 zu rechnen, die Arbeiten werden im Herbst beendet sein. Das Vorhaben wird zu 70% der Kosten mit einem Landesbeitrag finanziert, der Rest wird mit Eigenmitteln abgedeckt.

Luis Anderlan
Direktor



Im Bild: das genehmigte Projekt vom Eingangsbereich des Altenheimes